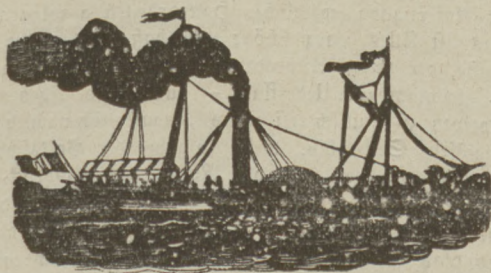


Danziger Dampfboot.

N^o 272.

Sonnabend, den 20. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bigs. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Freitag 19. November.

Die amtliche Ermittlung hat ergeben, daß ein Einsturz des Belvedere-Thurmes nicht zu befürchten ist. Die Wiederherstellung des Baues soll in kürzester Zeit erfolgen. Die Kosten werden auf ca. 15,000 Thlr. veranschlagt.

Bremen, Donnerstag 18. November.

Auf der heute hier abgehaltenen Conferenz von Petroleum-Interessenten waren die Städte Hamburg, Stettin, Danzig, Königsberg und Rotterdam vertreten. Von Antwerpen und schriftliche Botschaften eingegangen. Die Versammlung empfiehlt die Einführung der Usance, wonach Petroleum in Amerika nach Gewicht mit reiner Tara verkauft werden solle. Die einzelnen Vertreter sollen auf den Beitritt der Handelskammern in ihrer Heimath zu diesem Beschlusse, sowie auf die Einführung dieser Usance hinwirken.

München, Freitag 19. November.

Die gestern liegenden lückenhaft vorliegenden Wahlergebnisse ließen keinen sichern Schluß zu, welche Partei die jedenfalls nur geringe Majorität errungen habe. Das Gesamtergebnis wird wahrscheinlich wenig von dem früheren abweichen. Die liberale Mittelpartei, welche von 341 Wahlmännern nur 31 durchgesetzt hat, ist als gänzlich unterlegen zu betrachten.

Karlsruhe, Donnerstag 18. November.

Die zweite Kammer hat die Einführung der obligatorischen Civilehe mit Prävention des Civilactes genehmigt.

Paris, Freitag 19. November.

Gestern Vormittags hat in Compiegne ein Ministerrath stattgefunden. Das Journal „Le Soir“ bestätigt die Existenz einer vollen Ministerkrise.

Madrid, Freitag 19. November.

Die Ergänzungswahlen zu den Cortes werden nach der Aufhebung des Belagerungszustandes stattfinden.

Bukarest, Donnerstag 18. November.

Der Minister Cogalniceanu hat den Agenten der fremden Mächte vorgeschlagen, durch eine aus fremden Kaufleuten und rumänischen Sachverständigen zusammengesetzte Commission die Uebelstände des Detrouffsystems zu ordnen.

Rio de Janeiro, 27. October.

In den La Plata-Staaten hat am 10. d. M. ein Orkan gewüthet, 14 Schiffe sind gestrandet und erheblicher Schaden ist entstanden.

Ismaïlia, Donnerstag 18. November.

Es befinden sich jetzt mehr als 40 Segelschiffe im Hafen, das größte davon ist eine russische Fregatte, von 17 Fuß 2 Zoll Tiefgang. Die Festlichkeiten dauern fort. Die Theilnehmer der Stangen'schen Reisegesellschaft sind vom Rhebive zum Ball und anderen Festlichkeiten eingeladen worden.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Consolidationsgesetz der Budget-Commission überwiesen. Es folgt die Berathung des Gesetzes wegen der Umwandlung der Lehrermitteln- und Waisenkasse, bei welcher es zu einer lebhaften Debatte kommt. Der Finanzminister erklärt: Er wäre bei der Vorlegung des Entwurfs noch nicht Minister gewesen und habe erst gestern erfahren, daß heute schon die Berathung stattfinden solle. Bei der Sympathie für diesen Gegenstand habe er im vorigen Jahre im Herrenhause dafür gestimmt. Der Minister ist für eine nochmalige Erwägung des Gegenstandes im Ministerium.

Wenn beide Häuser wie im vorigen Jahre übereinstimmend erklären, der Würde des preussischen Staats entsprechend den Zuschuß zu gewähren, so soll die Finanzlage den Minister nicht abhalten, den Zuschuß zu beschaffen. Das Gesetz wird mit Modification von Bried und Wehrenpennig, betreffend den Staatszuschuß, angenommen. — Hierauf wurde die Vorberathung der Kreisordnung fortgesetzt. Bei § 18 (Einteilung des Kreises in Bezirke) wurden mehrere Amendements abgelehnt und der § mit redactioneller Aenderung angenommen. Der § 19, der nur unwesentliche Bestimmungen enthält, wurde abgelehnt.

Die 234 Sige des Abgeordnetenhauses vertheilen sich jetzt auf die verschiedenen Fractionen wie folgt: Staatsminister 4, Conservative 119, Freiconservative 49, Fraction des Centrums 16, Nationalliberale 98, links Centrum 34, Fortschrittspartei 47, Polen 17, bei keiner Fraction 39 Erledigte Mandate sind 9 vorhanden.

Das von dem Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetz wegen Aufhebung der Wahl- und Schlichtsteuer in 23 größeren Städten wird von gewisser Seite her als der Vorläufer für einen principiellen Schritt auf diesem Gebiete der Besteuerung bezeichnet und in Aussicht gestellt, daß schon im nächsten Jahre die Aufhebung der Wahl- und Schlichtsteuer in allen Städten werde beantragt werden.

Bei der Einbringung der Vorlage, betreffend die Consolidation preussischer Staatsanleihen hat der Finanzminister sich hinsichtlich des Inhalts dieses Gesetzentwurfs kurz auf seine Rede vom 4. d. M. berufen, und es bietet das betreffende Allenstück, nachdem dasselbe jetzt gedruckt vorliegt, in der That auch nur wenig Neues. Für die Ausführung der betreffenden Finanzoperation soll als unverbrüchliche Bedingung gelten, daß die Rechte der vorhandenen Gläubiger nach keiner Richtung hin eine Beeinträchtigung erfahren dürfen. Da der Stand der zu convertirenden Anleihen unter dem Paricurse eine Auflösung des Schuldverhältnisses im Wege der Kündigung unmöglich machte, so bleibt nur übrig, die Umwandlung im Wege des freiwilligen Ueber-einkommens zu vollziehen, unter Anbieten einer Prämie, welche die Gläubiger geneigt macht, auf den Umtausch ihrer Schuldtitel gegen neu auszugebende Verschreibungen einer consolidirten Anleihe einzugehen. Denjenigen Gläubigern gegenüber, welche zur Umwandlung nicht die Hand bieten wollen, bleibt der Staat zur Innehaltung der Anleihebedingungen, mithin auch zur unverminderten Tilgung nach den bisherigen Anleihegesetzen verpflichtet. Zu dieser Tilgung sollen die gegen Verschreibungen der consolidirten Anleihe erworbenen älteren Schulddocumente Verwendung finden. Insofern auf diesem Wege das volle Tilgungsquantum für die eine oder die andere Anleihe nicht aufgebracht werden könnte, soll es den gesetzlichen Bestimmungen gemäß dabei verbleiben, daß das Fehlende mittelst freihändigen Ankaufs beschafft wird. Was dagegen die Tilgung der consolidirten Staatsschuld betrifft, so soll dieselbe in Zukunft lediglich nach Maßgabe der aus den laufenden Staatseinnahmen sich etwa ergebenden disponiblen Ueberschüsse erfolgen.

Dieses Consolidationsgesetz geht unverändert durch beide Häuser des Landtages ganz gewiß nicht hindurch, wenngleich feststeht, daß man im Princip dem Finanzminister beistimmen wird. Wir machen vorläufig auf einen Punkt aufmerksam. Camphausen

will, daß nicht abgehobene Zinsen der unländbaren Rente in vier Jahren, von der Verfallzeit an gerechnet, zum Vortheil des allgemeinen Staatsfonds verfallen. Diese Bestimmung widerspricht dem Wesen einer unländbaren Rente. Der letzteren soll der Weltmarkt eröffnet werden. Man beabsichtigt, die preussische Rente allen Märkten der Welt zum täglichen Umsatz zuzuführen. Dann darf in der Zinszahlung nicht die geringste Beschränkung stattfinden. Andere Renten kennen die Verzählung der Zinsen nach vier Jahren nicht. Der amerikanische, der österreichische, der englische, der französische, der italienische Coupon kann beliebig alt werden, er behält immer seinen Werth. Der Coupon ist ein bequemes Zahlungsmittel zur Abzahlung einer Summe geworden. Wann er zur Zahlung bei der Staatskasse präsentiert wird, kann und muß derselben gleichgiltig sein. Ist der preussische Coupon nicht im Stande, mit fremdländischen zu concurriren, weil seine Lebensdauer eine beschränkte ist, so werden preussische Staatsanleihen oder andere Capitalisten, die in Amerika, in Indien, in der Türkei wohnen, sich hüten, preussische Rente zu kaufen. Genau so wie sie selbst nie werthlos wird, muß auch der an ihr haftende Zinswerth immer werthvoll bleiben. Das Eine bedingt das Andere. Der Staat hat überdies Vortheil, wenn er ein paar tausend Coupons recht spät bezahlt. Um so länger bleibt er im Besitz seines baaren Geldes. Doch der von uns gerügte Uebelstand bezieht sich nur auf ein wichtiges Externum, nicht auf das Princip des Gesetzes.

Dem Vernehmen nach soll man ernstlich die Frage discutiren, die Bildung und Organisation der Gewerkschaften und insbesondere die Einsetzung von Schiedsgerichten aus Arbeitsgebern und Arbeitnehmern regierungsseitig in die Hand zu nehmen. Bekanntlich fungiren derartige Schiedsgerichte in England bereits mit großem Erfolge, und zwar dort nach zwei Systemen, von denen das erstere nach unserer Meinung den Vorzug hat, die Beschlüsse und Entscheidungen der Schiedsgerichte auch vor den ordentlichen Gerichten executionsfähig zu machen. Ob man dabei gleichzeitig auch auf die Fabrik-Inspectorien zurückkommen wird, haben wir noch nicht in Erfahrung bringen können.

In dem Etat des Ministeriums des Innern ist für das Jahr 1870 ein Fonds von 4412 Thlrn. vorgesehen zur Vertheilung als Prämien für Schützengilden und Schützenkönige.

Die Stadtverordnetenwahlen sind jetzt in den schleswigschen Städten beendet und es ist ein auffallendes, aber jedenfalls sehr erfreuliches Zeichen, daß in allen 5 nordschleswigschen Städten, in Flensburg, Sonderburg, Apenrade, Hadersleben und Tondern, die deutsche Partei siegt hat, und zwar derart, daß sie mit Ausnahme der Stadt Flensburg alle ihre Candidaten durchgesetzt hat; überall sind nur Deutsche gewählt. Selbst früher dänisch Gesinnte haben jetzt für deutsche Candidaten gestimmt, und hat sich das Selbstbewußtsein der Deutschen daselbst durch diese Vorgänge natürlich sehr gehoben.

Was die Gesetzesvorlage, betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme des kaiserlichen Vermögens betrifft, so hat diese, wie sich bis jetzt in Abgeordnetenkreisen die Stimmung kundgibt, keine Aussicht auf Annahme, wenn nicht vorher der Kurfürst in officieller und bindender Weise dem Thron entsagt und die Besitzergreifung durch Preußen als rechtlich gültig anerkennt. Auch in den hochconservativen

Kreisen soll man sich dahin ausgesprochen haben, man müsse die Gelegenheit benutzen, um eine solche feierliche Thronensagung nebst Uebertragung der Rechte an Preußen zu erhalten, denn nur auf solche Weise könne das 1866 gestörte Legitimitätsprincip wieder zu Ehren gebracht werden. Eine solche „Uebertragung“ der Rechte an Preußen hält man nur in liberalen Kreisen nicht für notwendig, aber eine officielle Entfagung ist geboten, um dem immer wiederkehrenden Geltendmachen fürstlicher Ansprüche ein Ende zu machen.

Der an schlägige Kopf der Schwaben, sobald sie das 40. Lebensjahr zurückgelegt haben, ist sprichwörtlich, nicht minder die Abneigung ihrer Jungen gegen Wehrpflicht, wofür die heillosen Excesse bei den Rekrutierungen sprechen — was Wunder, daß die alten Schwaben auf die geschiedte Idee kamen, den Frankfurter Patriziern die Expatriierung ihrer Söhne nachzumachen. Ihrer Individualität nach trieben sie es aber nicht so fein, wie jene, sondern posauten in alle Winde hinaus, sie hätten mittels des Schweizer Bürgerbriefes, den sie von einzelnen Behörden des Cantons Zug gegen gutes Geld bereitwilligst erhielten, ihre Söhne vom Militärdienst „losgekauft.“ Aber sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht; durch den Mißbrauch des Schweizer Gastrechts durch die Frankfurter aufmerksam gemacht, stellte die Regierung von Zug Researchen an und beschloß infolge dessen „mit Rücksicht auf den Unfug, der mit dem Bürgerrechtserwerb in einigen Gegenden des Cantons getrieben werde“, und mit Rücksicht auf den dadurch provocirten Conflict mit dem Auslande eine Revision des bestehenden Bürgerrechtsgesetzes, wollte jedoch ausnahmsweise die schon ertheilten Bürgerbriefe gelten lassen, der große Rath machte jedoch wieder einen noch dickeren Strich durch die Rechnung, er genehmigte nur die sichtlich behufs Auswanderung erbetenen Niederlassungen, überwies dagegen die übrigen dem Bundesrath zur Beschlußfassung, der sie voraussichtlich nicht genehmigt. Die pfiffigen Schwaben sind halt wieder mal die Geleiteten. —

Galizische Blätter bringen jetzt die — schon lange erwartete — Meldung, daß Preußen große Absichten auf Dalmatien habe, denn nicht allein habe es den aufständischen Waffen und Munition geliefert, nein, das preussische Kriegsministerium hat auch nicht weniger als 3000 Barren von Dalmatien gekauft, jedenfalls um den Krieg auf eigene Hand zu beginnen, falls die Insurgenten geschlagen werden. Irgend ein Wort zur Widerlegung des tollen Gerüchtes wäre eine Verständigung am gesunden Verstande. —

In Rom soll der Erlass einer päpstlichen Bulle bevorstehen, nach welcher für den Fall während des Concils eintretenden Todes des heiligen Vaters nicht das Conclave der Cardinäle, sondern die gesammten bischöflichen Mitglieder des Concils den neuen Papst zu wählen hätten. —

Wie eifrig in Rußland das Gouvernement mit der Verbreitung der nothwendigsten Elementarkenntnisse in den untersten Volksschichten vorgeht, beweist ein soeben ergangener Corpsbefehl, wonach in Zukunft die ausgebildeten Soldaten beim Garde-Corps nicht entlassen werden sollen, wenn sie nicht in den Militärschulen, an denen Unteroffiziere und Offiziere Unterricht ertheilen, lesen, schreiben und nach dem Rechenbrett die vier Species rechnen gelernt haben.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 20. November.

Gegenüber den englischen Telegrammen, wonach die Fregatte „Arcona“ einen Maschinenbruch bei der Fahrt nach Port Said erlitten, wird amtlich berichtet, daß die Fregatte nur eine kleine Condensatorbeschädigung erlitten habe, daß das Schiff mithin vorläufig auf seine Segelkraft angewiesen sei.

Zu den Mittheilungen, welche vom evangelischen Oberkirchenrath den versammelten außerordentlichen Provinzial-Synoden gemacht worden sind, gehört auch eine Uebersicht der Wahlkörper für die Provinzial-Synoden der sechs östlichen Provinzen. Hiernach zählt die Provinz Preußen 524 Gemeinden, 18 Kreis-synoden und 75 Deputirte zur außerordentlichen Provinzial-synode.

Nach langen, langen Warten ist endlich auch das verheißene und so sehnlichst, aber immer wieder vergeblich erwartete Kind, der Entwurf eines Unterrichtsgesetzes an das Licht der Welt geboren worden. Nach diesem Entwurfe „hat die öffentliche Volksschule die Aufgabe, der Jugend für das Leben in Staat und Kirche, sowie für das Berufsleben durch Unterricht, Übung und Erziehung die Grundlagen der Bildung und sittlichen Tüchtigkeit zu gewähren“, und diese

Aufgabe soll umfassen: Unterweisung in der Religion, sowie Einführung und das Verständniß des kirchlichen Bekenntnisses und Lebens derjenigen Confession, welcher die Schule angehört; Anleitung zum richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache, und wo diese nicht die Muttersprache ist, auch der letzteren; Unterweisung in der Geschichte, Erd- und Naturkunde; Übung des für das bürgerliche Leben nothwendigen elementaren Rechnens, Messens und Zeichnens, sowie in Gesang. Außerdem sind die Knaben zu geordneten Leibesübungen und wo das Bedürfniß dazu vorhanden ist und die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden können, die Mädchen zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten anzuleiten.“ Das ist Alles ganz schön; nur daß man aus dem Geiste, der den vorliegenden Entwurf durchweht, und — gleichsam zum Ueberflus — aus den beigegebenen Motiven zu deutlich ersieht, wie, namentlich nach ihrer religiösen Seite hin, diese Aufgabe der Volksschule aufgefaßt ist, denn, wie die Motive noch ausdrücklich bemerken, „geht der vorliegende Gesetzentwurf in den Ausführungen der Verfassungsbestimmungen von dem Grundsatz aus, daß hierbei nur die evangelische und die römisch-katholische Kirche in Betracht gezogen werden können. „Unter christlicher Religion ist aber — immer nach den Motiven — nicht irgend etwas Unbestimmtes, dem subjectiven Ermessen jedes Einzelnen und jeder Genossenschaft Ueberlassenes, sondern diejenige Religion verstanden, welche in der Lehre und Verfassung der evangelischen und der römisch-katholischen ihren Ausdruck findet.“ Man sieht also, allzugroße Toleranz ist diesem Gesetzentwurf schwerlich vorzumerken und daher wird man wohlthun, die an die Spitze desselben gestellte Aufgabe der öffentlichen Volksschule nicht gar zu hoch oder gar zu liberal zu nehmen. Nach Maßgabe dieser Bestimmungen, fährt der Entwurf fort, wird durch den Minister der Unterrichtsangelegenheiten, nach Anhörung der kirchlichen Behörden in Betreff des Religionsunterrichts, ein Grundlehrplan für die öffentliche Volksschule mit einer Klasse aufgestellt. In denselben können für den Religionsunterricht wöchentlich bis zu sechs Stunden angesetzt werden. Dieser Grundlehrplan ist für Volksschulen mit mehreren aufeinander folgenden Klassen nach Bedürfnis angemessen zu erweitern, ohne daß neue Unterrichtsgegenstände hinzutreten. Eine mehrklassige öffentliche Volksschule hat einen Hauptlehrer zum Vorsteher. Wo ohne Beihilfe aus Staatsfonds die erforderlichen öffentlichen Volksschulen hergestellt sind, kann für die Befriedigung weiter gehender Bildungsbedürfnisse durch Bewilligung aus Gemeindefonds die Einrichtung von Bürger-schulen erfolgen. Den Bürger-schulen sind hinsichtlich ihrer Zulässigkeit und Organisation die über das Ziel der öffentlichen Volksschulen hinausgehenden Fächer-schulen gleich gestellt.“ Eine Bürger-schule hat einen Rector zum Vorsteher und soll die Unterrichtsgegenstände der öffentlichen Volksschule, namentlich den Unterricht in der deutschen Sprache, Geschichte, Erd- und Naturkunde erweitern und fester begründen. Auch kann Unterricht in fremden Sprachen erteilt werden. Ueber die confessionellen Verhältnisse der Volksschulen und Bürger-schulen, die der Entwurf ganz seiner Auffassung der bezüglichen Verfassungsbestimmungen gemäß ordnen will, schweigen wir vorläufig ganz und freuen uns um so aufrichtiger, daß der selbe einerseits die Lehrer durch eine Ueberschuldung der Schüler und Unterrichtsstunden nicht überlastet, andererseits die sonst so wohlthätige Schulpflicht doch nur unter gerechter Berücksichtigung der Verhältnisse durchgeführt hat. Oder wer sollte sich nicht freuen über Festsetzungen wie diese: „Jede Schulklasse soll regelmäßig einen besonderen Lehrer haben und nicht mehr als 80 Schüler zählen. Für eine Schülerzahl bis zu 130 kann mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Schulunterhaltungs-pflichtigen ausnahmsweise gestattet werden, daß ein Lehrer die Kinder in getrennten Abtheilungen zu verschiedenen Tageszeiten unterrichtet (Halbtagschulen). In der öffentlichen Volksschule sind wöchentlich höchstens 30 Stunden (!) und, wo Localverhältnisse eine Verminderung dieser Zahl erfordern, mindestens 18 Stunden Unterricht zu erteilen. Oder althergebrachte, längst bewährte Bestimmungen wie diese: „Jedes Kind soll vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre mindestens den für die öffentliche Volksschule vorgeschriebenen Unterricht empfangen, und wenn ihm derselbe nicht erweislich anderweit verschafft wird, zu diesem Behufe die öffentliche Volksschule besuchen. Aber, fügt der Entwurf hinzu: „wenn Kinder, welche das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben und nach dem Zeugniß des Schulpflegers und des Lehrers im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion die ihrem Alter entsprechenden Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, gegen Lohn in Dienst

oder „dauernde Arbeit treten, so kann für sie die Unterrichtszeit herabgesetzt werden.“ Jede öffentliche Volks- und Bürger-schule hat ihren Schulvorstand und für jeden landrätlichen Kreis werden Seitens des Staats ein oder mehrere Schul-Inspectoren angestellt und eine Kreis-Schulcom-mission gebildet, über deren Zusammenlegung, Rechte und Pflichten, sowie über die persönlichen Verhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen man uns wohl nächstens gestatten wird, Mittheilung zu machen.

Der vom Magistrat erlassenen wohlgemeinten Aufforderung an die hiesigen Eigenthümer, sich binnen 3 Tagen zu melden, falls der Keller derselben bei einer Legung des Straßensieles in 10 Fuß durchschnittlicher Tiefe nicht entwässert werden sollte, kann wohl nur von sehr Wenigen entsprochen werden. Einmal ist die gestellte Frist eine viel zu kurze, hauptsächlich dürfte aber den meisten Grundstücksbesitzern die Kenntniß zur Aufnahme des Nivellements abgehen, noch mehr aber die zur Berechnung des nothwendigen Falles der Röhren, sowie desjenigen Verlustes dabei, welcher durch die Dicke der Röhren, der nothwendigen Erddicke u. s. w. entsteht. Es möchte daher eine Aufnahme mehrerer Keller in einer Straße durch Sachverständige empfehlenswerther sein.

Behufs Errichtung eines Humboldt-Denkmales sind am hiesigen Orte 225 Thlr. gesammelt worden.

Das beim Zusammenstöße in der Nordsee zum Bruch gewordene Gibson'sche Schiff „Anna“, Capitän Krohn, ist in London für 200 Pfund verkauft.

Von der Ladung des bei Ruffeld verunglückten Schiffes „Anna“, Capitän Höppner, sind ca. 1400 Faß Petroleum gehörig, deren Verschaffung der „Adler“, Rhederei Cohn & Henneberg, bewirken soll.

Der eiserne Schraubendampfer „Kings of Belgies“, welcher vor Kurzem bei schwerer See eine Schlagseite erhielt und hier für Nothhafen einlief, hat nunmehr seine Ladung, bestehend in 600 Last Getreide, gelöscht und wird jetzt in den Dock gehen.

Eine Bekanntmachung der officiösen Liquidatoren fordert sämmtliche in Indien und auf dem Continent von Europa ansässigen Gläubiger der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Albert“ auf, ihre Ansprüche bis zum 30. April 1870 bei Obengenannten geltend zu machen, indem der 30. Mai vom Vicekanzler James zur Adjustirung derselben anberaumt worden.

Die nationalen und confessionellen Agitationen, die hier in Westpreußen mit unermüdlichem Fleiße in's Leben gefaßt werden, sind um so schämmer, als sie stets von zwei falschen Voraussetzungen ausgehen und diese in Kreisen verbreiten und befestigen, die unsere Verhältnisse nicht kennen. Die erste dieser falschen Annahmen ist die, daß alle Polen katholisch sind und daß man daher polnisch und katholisch identificiren könne. Es giebt in Preußen wie in Polen eine ganz bedeutende Anzahl von Polen, die der evangelischen Confession angehören, es giebt zahlreiche evangelische Gemeinden polnischer Nationalität. Hat man nun wohl schon jemals gehört, daß die polnischen Agitatoren ein Wort eingelegt hätten für ihre protestantischen Mitbrüder? — Auf der andern Seite sind ebenso wenig alle Katholiken der polnischen Nationalität angehörig. Im Gegentheil, es giebt in der Provinz Polen 100,000 katholische Deutsche, für die doch wohl der stürmisch gewünschte polnische Unterricht höchst überflüssig sein dürfte. Ueberhaupt muß behauptet werden, daß mit der gewünschten Verallgemeinerung und Vertiefung des polnischen Unterrichts den Leuten gar kein großer Gefallen geschieht. Es ist sowohl in unserer Provinz wie in Polen für Leute gewöhnlichen Schlages entschieden vortheilhafter, wenn sie sich der deutschen Sprache mündlich und schriftlich mit einiger Gewandtheit bedienen können. Was aber höhere polnische Unterrichts-Anstalten betrifft, in denen das Polnische wissenschaftlich gepflegt werden soll, so bedauern wir die Gymnasial- oder Realschul-Aspiranten, die nicht der deutschen Sprache, in einem ihrem sonstigen Bildungsgrade entsprechenden Maße, mächtig sind. Sie sind unbrauchbar, auch für unsere Provinzen. Geradezu prohibit ist aber die neueste Forderung, auf je 100,000 Bewohner polnischer Nationalität eine höhere Unterrichts-anstalt zu errichten. Um dies zuzugeben, muß man nämlich wissen, daß unter 100,000 Polen sich höchstens 150 Familien befinden, welche nach dem Stande ihrer Bildung und ihrer Einkünfte in der Lage sind, ihre schulfähigen Kinder in eine höhere Schule zu schicken. Die große Masse, namentlich hier in Westpreußen, besteht aus Tagelöhnern, Knechten, Bauern und kleinen Handwerkern. Woher sollen denn nun die Schüler für die polnisch-katholischen höheren Unterrichts-anstalten kommen?

Der Maurergeselle B. von hier ist wegen verschiedener Betrügereien verhaftet worden. Speciell hat sich derselbe als Techniker ausgegeben, sich zur Anlage von Canalisations-Arbeiten erboten und dadurch Geld zu erschwindeln versucht.

— Ueber die „Eiviliele“ schreibt Professor Lubn. Giesebrecht in Stettin: „Der kleine lutherische Katechismus, das einzige unserer symbolischen Bücher, welches dem Volk bekannt ist, enthält in seiner ursprünglichen Gestalt, wie sie von Luther ausging und wie Prof. Harnack in Erlangen sie bereits im Jahre 1856 mit diplomatischer Treue wiederhergestellt hat, als integrierenden Bestandtheil ein Traubüchlein, dessen Vorrede wörtlich also begann: „So manches Land, so manche Sitte, sagt das gemeine Sprüchwort. Demnach, weil die Hochzeit und Ehestand ein weltlich Geschäft ist, gebührt uns Geistlichen oder Kirchendienern, nichts darin zu ordnen oder regieren, sondern lassen einer jeglichen Stadt hierin ihren Brauch und Gewohnheit wie sie gehen. Etlliche führen die Braut zweimal zur Kirche, beide des Abends und des Morgens, etliche nur einmal, etliche verkündigens und bieten sie auf, auf der Kanzel, zwei oder drei Wochen zuvor. Solches alles und dergleichen las ich Herren und Rath schaffen und machen, wie sie wollen, es geht mich nichts an. Aber so man von uns begehrt, vor der Kirche oder in der Kirche sie zu segnen, über sie zu beten, oder auch zu trauen, sind wir schuldig, dasselbe zu thun.“ Also hat es im lutherischen Katechismus gestanden vom Jahre 1529 an fünfundschwanzig Jahre lang und ist demgemäß die Jugend in unserm Lande unterwiesen bis 1554, acht Jahre nach dem Tode des großen Reformators. Da erst wurde auf einer Synode in Greifswald das von dem General-Superintendenten Raiptsof verfaßte Hauptstück vom Amt der Schlüssel des Himmelreichs eingeschoben, dagegen das Traubüchlein sammt seiner Vorrede hinausgeworfen. Der lutherische Katechismus, wie er sich gegenwärtig in den Händen unserer Jugend befindet, ist also verfälscht.“

Am 21. November 1869.

Aber selbst aus dem Gefühl der Schmerzen
Dringt ein hoher Trost in unsre Herzen,
Wir verstehen das heilige Himmelswort:
Es verfinke nur äußere Erscheinung,
Selig lebt in innigster Vereinung,
Was wir lieben, ewig mit uns fort!

Nicht im Graube suchet das Verlor'ne:
Göttlich schwang sich auf das Lichtgebor'ne
In die Kreise göttlicher Natur;
Was hinabstie zu des Grabes Rauden,
War das Tröstliche mit seinen Träumen,
War die sichtbare Erleuchtung nur.

Sei getrocknet denn die bange Fäb're;
Daß der Schmerz zur Behmuth sich verkläre;
Weist der Hoffnung leuchtende Gestalt
Hin auf tausend Auferstehungsboten:
Kündend uns, daß auch im Siau der Todt
Unverleug't des Lebens Urkrast walt!

Luise v. Duisburg.

Das gestern gegebene ältere Stück: „Stadt und Land“ gehört zu den besseren dieses Genres; es hat eine Menge einzelner Schönheiten und einen großen persönlichen Werth, wodurch dasselbe jedem nicht überfeinerten und überbildeten Publikum angenehm gemacht wird. Von den Rollen fällt am Meisten die Sebastian Hochfeld auf, welcher Kopf und Herz dem rechten Fleck hat, ein Charakter, der von der Natur mit der an diesem Künstler schon genannten Meisterschaft aufgefaßt und gegeben wurde. Hochfeld fühlte die richtigen Motive der Parthie mit Klarheit heraus und brachte sie in lebensfrischen Bildern zur Anschauung. Die von ihm gewählte Sprache war wieder mit einer seltenen Treue beachtet, in derselben bewegte er sich so bequem, so leicht und gemüthlich, daß er Jedermann für sich gewinnen konnte. Oftmaliger Beifall belohnte seine Bemühungen. Am zur Seite stand getreulich Fräul. Waldau als die junge Frau und Fräul. Zeisler, das Landmädchen. Letztere war ganz allerliebst mit ihrer anfanglichen Unwissenheit und der nachherigen Rathseligkeit und Herzlichkeit ihres Wesens. Die Scene zwischen ihrem Oheim und ihrem schnell gewonnenen Geliebten sprachen auf das Allgemeinste und brachten dem Fräul. Zeisler einen lebhaften Applaus ein. Ueberhaupt scheint die gestrige Parthie für diese Dame geschrieben zu sein, um so mehr, als derselben dabei auch ihr angeborener Dialekt zu Gute kommt. Fräul. Bauer hob sich nicht aus der Reihe einer Anfängerin heraus, dagegen war Herr v. G. als Pöpler die ergötzlichste Mode-Karikatur, welche man sehen kann. In diesem Genre ist Herr Lang sehr glücklich und wird das anspruchsvolle Publikum befriedigen. — Die übrigen Rollen, welche nur da sind, um dem Viehhändler Hölle zu dienen, wie sein Bruder (Herr Klotz), sein Gattin (Frau Gioja), Herr v. Wellenschlag (Herr Türschmann), dessen Sohn (Hr. Kraus), die Hr. v. Glatt (Herr Lederer) wurden ebenfalls gut gegeben und führten das Stück unter immerwährendem Beifall des Publikums seinem Ende zu.

— [Zu den Berliner Theater-Verhältnissen im vorigen Jahrhundert.] Friedrich der Große schrieb einmal an seinen Schatzmeister Fredericksdorf: „Die Opernleute sind solche Canaillen-bagage, daß ich sie Tausendmal müde bin. . . Ich jage sie zum Teufel und solche Canaille kriegt man doch wider, ich mus Geld zu Kanonen ausgeben und kann nicht so vihl voehr Haselanten verthun. Die Astrua und Caristini fordern den Abschied, es ist Teufels Gtrap, ich wollte, daß sie der Teufel alle holte, die Canaillen bezahlt man zum Plaisir, um nicht Fristererei von ihnen zu haben.“ — Dem Schauspiel-Director Baron von Arnim schrieb er als Regel vor: „Ihr müsset mit den Komödianten nicht so viel Compliments machen, sondern die sich ungebührlich betragen, brav bestrafen.“ Auch mit den Tänzern hatte der König seine Noth. „Zulagen kann ich weder an Denis geben, noch an einen Andern, dazu bin ich weder reich genug, noch seindt sie mehr Werth. Wenn sie durchaus vor ihr Traktament nicht bleiben wollen, muß man andere kommen lassen, die gut seindt und vor demselbigen Preis Capriolen schneiden.“

den Steigbügel halten und bei dem Abendessen den Wein einschenken. — Der Fürst von Soubise dagegen nöthigte seine Lehnsteute, an einem bestimmten Tage des Jahres vor dem Schlosse Roubaix zu erscheinen und, nach den Fenstern gewendet, Grimassen zu schneiden.

— [Ländlich, sittlich!] Auf der Rügen'schen Halbinsel Mönchgut hat sich neben der selbstsamen Landestracht auch noch eine eigenthümliche Sitte erhalten, die nämlich, daß das Weib um den Mann, nicht dieser um jenes freit. Eine blaue, vor das Fenster der Hütte gehängte Schürze deutet auf die Heirathslust der darin wohnenden Jungfrau. Die freilustigen Burschen ziehen nun unter gewissen Formalitäten am Fenster vorüber und die Maid läßt die Schürze fallen, sobald der von ihr Begehrte vorüberkreuzt.

— Mehrere Gerichtsfälle haben zu Tage gebracht, daß das Abholen von leeren Cigarrentisten und leeren Champagnerflaschen aus vornehmen Häusern, wo die Dienerschaft sich solcher Ueberbleibsel bemächtigt, in großartigem geschäftsmäßigem Styl in London betrieben wird und sich dadurch der Verkauf „schlimmer“ vaterländischer Cigarren in echten Havannezer-Risten, und moussirenden Zuckerwassers in echten Cliquet- Bouteillen zu einer ungeheuren Blüthe entwickelt hat.

— Während der abgelaufenen Woche wurden 95 Schiffbrüche an den Küsten von Großbritannien und Irland gemeldet, und hat deren Gesamtzahl für das gegenwärtige Jahr die Ziffer 2230 erreicht.

— Viktor Hugo hat den Kampf eines Tauchers mit einem furchtbaren Seeungeheuer geschildert, so phantastisch freilich, daß er mehr Lachen als Entsetzen erregt. Bei der Insel Man ist jetzt ein ähnlicher unterseeischer Kampf in etwas kleinerem Maßstabe vorgekommen. Ein Taucher, welcher an den Hafenbauten bei Douglas an der Legung des Grundsteins beschäftigt war, erblickte plötzlich ein fischartiges Ungeheuer, das mit aufgesperstem Rachen ihn schars ins Auge faßte. Da er aus der Miene des unbewegenen Zuschauers schloß, daß derselbe seine Arbeit mißbilligte und feindliche Absichten gegen ihn hegte, so hielt er es für gerathen, die Offensive zu ergreifen, und stieß der Thiere eine Art in den Rachen. Eine heftige Fehde entspann sich. Des Tauchers Gewandtheit aber besiegte das Unthier und er gab das Zeichen, ihn an die Oberfläche zu ziehen, wobei er seinen erschöpften Gegner mit heraufschleppte. Der Unterlegene erwies sich bei näherer Betrachtung als ein Rottensisch oder Meerteufel (*tophius piscatorius*); er maß von der Schnauze bis zum Schwanz $4\frac{1}{2}$ Fuß, über der Schulter von Finne zu Finne 3 Fuß, das Maul aufgesperret umfaßte 120 bis 140 Quadratzoil. Schade um seine Größe; sonst sah er scheußlich und widerwärtig genug aus, um eine angenehme Bereicherung für ein Privataquarium abzugeben.

— Petersburger Journale erzählen von einem großen Diebstahl, der in dem Winterpalast des Czaren begangen worden. Die kaiserliche Kapelle ist vollständig geplündert, der ganze Schmuck an Gold und Edelsteinen geraubt worden. Die Diebe hat man bis jetzt noch nicht entdeckt.

Unter die vielen Uebelstände, welche in unserer Stadt noch bemerkt sind, gehört gewiß in erster das Vorhandensein des alten Vorbaues vor dem Grundstücke Fleischergasse No. 82. Abgesehen davon, daß dieselbe die Passage auf dem Trottoir an betreffender Stelle vollständig hindert, ist es wohl mit Bestimmtheit voranzuziehen, daß im Winter bei festgetretenem Schnee, Glacis etc. hier viele Unglücksfälle geschehen werden, weil die Verbindung des Trottoirs an der Stelle, wo der qu. Vorbau steht, aus alten, schmalen und lose daliegenden Trümmern sowie einem nach dem Rinnstoch führenden ganz abklüfftigen Stelnpflaster besteht. — Es läge wohl im Interesse des allgemeinen Wohls, speciell aber in dem der dort täglich Passirenden (und dies sind Hunderte,) wenn hier recht bald Abhilfe geschehen und der Vorbau abgebrochen würde. Damit würde ja zugleich den Vorschriften der Baupolizei entsprochen und event. viele Unglücksfälle verhütet werden. Da der Magistrat schon so viel für Wegbruch von Vorbauten und Trottoirbelegung bewilligt, überhaupt aber jede Verbesserung der Straßen und Stadt nach Kräften unterstützt, so wird es auch wol möglich sein, hier ein gutes Werk zu thun.

R. P.

Bahnpreise zu Danzig am 20. November.

Weizen bunter 120—130 *Ed.* 68—74 *Sgr.*,
do. hellbr. 120—132 *Ed.* 70—80 *Sgr.* pr. 85 *Ed.*
Roggen 121—123 *Ed.* 50/50 $\frac{1}{2}$ —56 *Sgr.* pr. 81 $\frac{1}{2}$ *Ed.*
Erbsen weiße Koch. 57 $\frac{1}{2}$ /59 *Sgr.*,
do. Futter. 55—57 *Sgr.* pr. 90 *Ed.*
Gerste kleine 100—110 *Ed.* 41/41 $\frac{1}{2}$ —43 *Sgr.*,
do. große 108—116 *Ed.* 42/43—44/45 *Sgr.* pr. 72 *Ed.*
Hafer 25—26/27 *Sgr.* pr. 50 *Ed.*

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Oberst v. Below a. Elbing. Die Kaufl. Rohrs a. Remscheid u. Puttler a. Belf.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Rabe a. Hamburg u. Rinow u. Ries a. Berlin. Rittergutsbes. Kreis a. Grünwehr.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. Reg. Rath a. D. v. Bülow a. Brück u. v. Gramaght a. Königsberg. Die Gutsbes. Göb a. Ehemdorf u. Dir a. Köln. Schäfer-Direktor Röttger a. Mecklenburg. Rechts-Anwalt v. Gramaght a. Königsberg.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Kient. v. Palubicki a. Liebenhof. Rittergutsbes. Eieg a. Marienau. Gutsbes. Münchmann a. Pelpin. Rentier. Volbrecht a. Stettin. Die Baumeister Arnim u. Ulrich a. Berlin. Defonom Bod a. Marienburg. Frau Oberst v. Palubicki a. Liebenhof.

Hotel de Berlin.

Gutsbes. Stolz n. Gattin a. Karczen. Rittergutsbes. Zeyffing a. R. v. Goltz. Die Kaufl. Edert a. Grefeld. Reichinsky a. Marienwerder. Radisch a. Berlin u. Fromm a. Meeranen.

Hotel du Nord.

Major v. Wedell a. Graudenz. Rittergutsbesitzer v. Franzius a. Uhlau. Die Gutsbes. Plehn n. Gattin a. Borkau u. Grolp n. Gattin a. Bilawken. Die Kaufl. Rosenwald a. Berlin u. Winter u. Foth a. Schweg.

Hotel v. Oliva.

Rentier Dieblich a. Hannover. Rittergutsbes. Reichel a. Wangerin. Kreis-Baumeister Queisner a. Wehlau. Die Kaufleute Bureau a. Berlin, Ruderick a. Mainz und Borchart a. Großenhain. Landwirth Siegler a. Friedrichsfelde.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. Brunschwit a. Mönchgut, Wessel a. Stübblau u. Wasmus a. Helmstädt. Die Kaufl. Wanzosja a. Wien u. Herwig a. Ditsfurt. Erzieherin Frl. Kragen a. Stralsund.

Hotel Deutsches Haus.

Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Agent Brandt a. Magdeburg. Die Kaufl. Jacobs a. Stettin, Niedhardt a. Königsberg, Salomon a. Mainz u. Gellhorn a. Berlin. Gutsbes. Banfels a. Dohnitten. Amtmann Römer a. Ratel. Dr. Ristemann a. Königsberg.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	337,50	5,4	W. mäßig, bezogen.
20	8	335,36	4,1	W. klar, leicht bewölkt, dieftg.
12		335,08	6,2	W. mäßig, hell u. weiltg.

Markt-Report.

Danzig, den 20. November 1869.

Die auswärtigen Nachrichten lauten entschieden sehr klug; demzufolge blieb auch unser heutiger Markt sehr lustlos gestimmt und bei umgesetzten 100 Last Weizen haben besonders Mittel-Gattungen einen weiten Preisdruck erfahren, während ganz feine und ordinaire Sorten noch möglichst unverändert gehandelt sind. Feiner alter 132/33th. erreichte 500; hellgläser 131/32th. 485; hübscher feingläser früher 133th. 480; 130th. 460; hochbunter 129. 128. 127/28th. 455. 452½; 127. 126th. 445. 440; guter hellbunter 129/30th. 437½; 128. 125th. 438. 435 bunter 120th. 417½. 415. 405; rother 130. 125th. 410; abfallender 126th. 380 pr. 5100 th.

Roggen zu besten Preisen in mäßiger Frage; 128. 127/28th. 336. 332½; 125. 124/25th. 317½; 124. 123/24th. 312½. 310; 123. 121th. 309. 305; 121/22th. 302½; 118/19. 116th. 295 pr. 4910 th. Umfag 70 Last.

Gerste unverändert; große 110th. 260; 109. 106. 105th. 258. 255; kleine 103th. 255 pr. 4320 th. Umfag 65 Last.

Erbsen klug; 30 Last bedangen nach Qualität 350. 348. 345. 342. 340 pr. 5100 th.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 th. pr. Novbr. - Decbr. 8½ Br., 8½ Geld; pr. Decbr. - Januar 8½ Br.

Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125 th. Netto incl. Sack unverzollt: 17½ Br. u. Geld.

Heeringe ab Neufahrwasser unverzollt pr. Tonne crownfullbrand 14 bez. u. Br.; crown Shlen 10½. 10½ Br., 10½ bez.; großberger Original 7 Br., 6½. 7 bez.

Pianino's klangvoll u. solide! billig durch den grösst. Umsatz. von A. F. Neumeyer Wiederverk. Rabatt. Fabrik en-gros Berlin, Wilhelmstr. 113.

Eine braun-grangefleckte Hühnerhündin, (kleine österreichische Race) auf den Namen „Donna“ hörend, ist seit einigen Tagen abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Breitgasse No. 120 eine gute Belohnung.

LOOSE

zur 5. Kölner Dombau-Lotterie, zu Einem Thaler pro Stück sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 21. November. (II. Abonn. No. 22.)

Marie-Anne, oder: Ein Weib aus dem Volke. Volkschauspiel in 5 Aufzügen von F. Brünstein.

Montag, den 22. November. (II. Abonn. No. 22.)

Die Regimentstochter. Große Oper in 2 Acten von Donizetti.

Selonke's Variété-Theater.

Sonntag, 21. Novbr. (Abonn. susp.) **Marie Anne, oder: Eine Mutter aus dem Volke.** Schauspiel in 5 Abtheilungen.

Montag, 22. Novbr. **Ein geadelter Kaufmann.** Lustspiel in 5 Acten.

Herberge zur Heimath.

Erste Vorlesung: Freitag, den 26. November, Abends 6 Uhr, im untern Saal der Herberge zur Heimath, Gr. Mühlengasse 7. Herr Direktor Korn wird lesen über „Adalbert von Chamisso.“

Ad. Ed. Herold,

Pangebrücke 4, zwischen d. Heiligengeist- u. Frauenthore empfiehlt dem hochgeehrten Publikum sein

Musikinstrumenten-, Saiten-, Zug- und Mundharmonika-Lager eigener Fabrik,

hauptsächlich in **Accordions, Concertinos, Melodions, Mundharmonikas, Saiten, Violin, Bässe, Cellos, Flöten, Picken, Kinder-Trompeten und Posaunen** u. s. w. **Engros-Käufer** in deren Artikeln erhalten die **billigsten Fabrikpreise.**

Reparaturen werden fleißig angenommen und bestens besorgt.

Bitte genau auf obige Firma zu achten.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Auf die der Wahrheit entbehrende Bekanntmachung des Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins zum Gewerl-Verein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, H. Treichel, im Danziger Dampfboot und in der Danziger Zeitung vom 17. d. Mts. bezüglich des Verfahrens des Herrn Directors der hiesigen Gewerfabrik Major Jagemann gegen diejenigen Gewerl-Arbeiter, welche dem hiesigen Ortsvereine angehörten, setzen sich die Unterzeichneten zu der nachstehenden Berichtigung des Sachverhalts veranlaßt.

Die Arbeiter der hiesigen Königl. Gewerfabrik bilden sämtlich schon seit vielen Jahren einen eigenen geschlossenen Verein, welcher, wie der Ortsverein, die Unterstützung von Kranken, Invaliden und Witwen ihres Vereins bezweckt, und besitzt dieser Verein bereits ansehnliche Mittel. Ein Unterschied zwischen dem Statut der Vereinskasse der Gewerfabrik-Arbeiter und dem des Ortsvereins ist aber u. A. der, daß in ersterem das Invalidengeld für ganzinvaliden Gesellen auf 6 Thlr. und für den halbinvaliden Gesellen nur auf die geringe Höhe

von 2 Thlrn. monatlich ausgeworfen ist, während die durch Beiträge der Mitglieder erst zu bildende Invaliden-Kasse des Ortsvereins nach 10jähriger Beitragszeit 8 Thlr. und nach 20jähriger Beitragszeit 10 Thlr. monatlich verspricht. Die Aussicht auf eine so hohe Invaliden-Pension, bei einem Beitrage von wöchentlich nur 1 Sgr. und auch der Umstand, daß der Gewerl-Verein seinen Mitgliedern an jedem Orte seine Unterstützungen zu Theil werden läßt, während die Leistungen der Vereins-Kasse der Gewerfabrik-Arbeiter bis auf die Invaliden-Pensionen mit dem Ausscheiden aus der Fabrik aufhören, waren es hauptsächlich, welche einen Theil der Gewerfabrik-Arbeiter dazu verleitet haben, diesem Ortsvereine beizutreten. Nachdem der Herr Director der Gewerfabrik schon vor etwa 5 Wochen bei Gelegenheit einer außerordentlichen Generalversammlung der Mitglieder der Gewerfabrik-Vereinskasse denselben auseinander gesetzt hatte, aus welchen Gründen die Mitgliedschaft des Ortsvereins nicht verträglich sei mit der Stellung der Arbeiter einer Königl. Gewerfabrik, und namentlich auch hervorgehoben hatte, daß die Gewerfabrik-Arbeiter die Benefizien, welche der Ortsverein ihnen in Aussicht stelle, größtentheils bereits beäßen, und es ihnen anheimgestellt sei, auch innerhalb ihres Vereins noch eine neue Unterstützungs-Kasse zu gründen, deren Statuten zu ihrer Unterstützung nach ihrem Austreten aus der Gewerfabrik und zur vermehrten Sicherstellung ihres Altersaltersbeiträge einrichten könnten, sie auf die Beihilfe Seitens des Ortsvereins zu einer massenhaften Arbeits-Einstellung gewiß gerne verzichten würden, ein Schiedsgericht zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zur Wahrung ihrer Rechte für sie bereits innerhalb der Fabrik selbst und in den der Gewerfabrik vorgelegten höheren Behörden vorhanden sei; mithin für sie im Ganzen kein haltbarer Grund vorliege, dem Ortsvereine anzugehören, welcher einen Riß mache in den alten kameradschaftlichen Verband des conservativen Arbeiter-Vereins der Gewerfabrik; forderte derselbe die dem Ortsvereine angehörigen Arbeiter in Güte auf, aus demselben zu scheiden.

Am Sonnabend den 13. d. Mts. berief der Herr Director der Gewerfabrik diejenigen Gewerfabrik-Arbeiter zusammen, welche Mitglied des Ortsvereins waren. Derselbe eröffnete den Versammelten, daß eine höhere Verfügung bezüglich fernerer Arbeits-Aufträge eingegangen sei, wonach er eine Kündigung von Arbeitern vornehmen müsse, daß, da diejenigen Arbeiter, welche ihm das Vertrauen beizubehalten hätten, ihre Rechte zu wahren, ihm lieber seien, als diejenigen, welche sich zum Schutze ihrer Rechte gegen die Direction der Fabrik einem anderen Vereine in die Arme geworfen hätten, er die nöthigen Entlassungen vorzugsweise aus ihrer Zahl vorzunehmen beabsichtige; er theile ihnen dies deshalb mit, damit sie vorher noch aus dem Ortsvereine ausscheiden könnten, und fügte noch hinzu, daß, weil ihr Verbleiben in der Gewerfabrik, ohne aus dem Ortsvereine zu treten, doch nicht von Dauer sein könne, sie sich bis Montag zu erklären hätten, ob sie aus dem Ortsvereine oder aus der Gewerfabrik ausscheiden wollten. Der Herr Director führte schließlich den Versammelten nochmals vor, wie sie alle diejenigen Benefizien, welche der Ortsverein mehr oder in größerem Maße versprache, sich auch innerhalb ihres eigenen Vereins verschaffen könnten, und daß er ihnen dazu aus allen Kräften und selbst aus eigenen Mitteln behülflich sein wolle.

Nachdem in Folge dessen schon ein Theil der Gewerfabrik-Arbeiter aus dem Ortsvereine ausgeschieden war, trat nun der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins, H. Treichel, mit seiner oben gedachten, entstellten Bekanntmachung hervor, was vorausichtlich auch den Rest der Gewerfabrik-Arbeiter veranlassen wird, aus dem Ortsvereine zu scheiden.

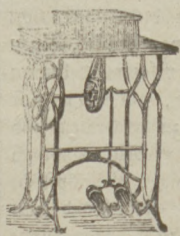
Mehrere der aus dem Ortsvereine ausgeschiedenen Gewerfabrik-Arbeiter.

Wegen Uebergabe meines Geschäfts verkaufe ich

Sämmtliche Artikel meines Lagers zu den niedrigsten Preisnotirungen.

Adolph Lotzin,

Manufactur- u. Seidenwaaren-Lager. Langgasse 26.



Die Nähmaschinen - Fabrik von Reinhold Kowalsky,

Fabrik: 4. Damm No. 3. Danzig, Lager: Marktberggasse 10.

bietet entschieden die größte Auswahl von allen nur gangbaren Sorten von Nähmaschinen für Gewerbetreibende und Familien-Gebrauch, Wheeler & Wilsons doppelte Steppstich-Nähmaschine mit sämtlichen Apparaten, Grover & Baker, Singer-Cylinder-Nähmaschinen, machen den Vorzug in Leder etc., Tisch- und Hand-Nähmaschinen, mit doppelter Steppstich; diese Maschinen zeichnen sich durch geräuschloses und sicheres Arbeiten besonders aus. Der Unterricht gratis. Garantie zwei Jahre. Reparaturen werden solide ausgeführt. Preis-Courant und Probenäthe franco.

